

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>

Tatiana Tambovkina

**Die subjektive Theorie einer russischen
Pädagogikstudentin über das Selbstlernen
der deutschen Sprache**

*Faszination
Sprache*

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

Die subjektive Theorie einer russischen Pädagogikstudentin über das Selbstlernen der deutschen Sprache

Tatiana Tambovkina (Kaliningrad, Russland)

1. Zum Begriff „Subjektive Theorie“

Die klassische Definition des Begriffs „Subjektive Theorie“ (ST) stammt von GROEBEN (1988:19). Darunter versteht er Folgendes:

- „Kognitionen der Selbst- und Weltsicht,
- als komplexes Aggregat mit (zumindest impliziter) Argumentationsstruktur,
- das auch die zu objektiven (wissenschaftlichen) Theorien parallelen Funktionen
- der Erklärung „Prognose, Technologie erfüllt.“*

Diese Definition trägt allgemeinen Charakter und weist auf ihre Entstehung in Anlehnung an eine „objektive“ Theorie hin. Für den hier dargestellten Ansatz wird die „engere“ Definition von KALLENBACH (1996:49) gewählt. Sie konkretisiert den Begriff „ST“ hinsichtlich der Fremdsprachendidaktik und bezeichnet sie als „komplexe Wissenskonstrukte, die der/die einzelne aus der persönlichen Erfahrung im Umgang mit Fremdsprachen in und außerhalb der Schule aufbaut“. Wissenskonstrukte sind spezifisch, aber nicht losgelöst von Lebens- und Lernerfahrungen, d. h. um eine ST über das Selbstlernen zu rekonstruieren, muss man Lernerfahrungen eines Lernalters explizieren, strukturieren, bewerten und interpretieren. Eben dieses Ziel hat die unternommene Forschung.

2. Erforschung von subjektiven Theorien im Hochschulbereich

STs werden in unterschiedlichen Bereichen untersucht. KÖNIG (2002:62-64) führt die sechs Wichtigsten von ihnen auf: Schule, Beratung, Gesundheitswissenschaft und Gerontologie, Erwachsenenbildung und Organisationsforschung. Durch die Analyse der Fachliteratur über ST lässt sich feststellen, dass es nicht viele Arbeiten gibt, die den STs der Studenten gewidmet sind. Man kann hier als Beispiele die Werke von KLÜVER (1979), EDMONDSON (1998), HERMES (1998), GILDA (1998) nennen. Der Forschungsmangel an STs über das Fremdsprachenstudium der Studenten macht sie aktuell.

3. Autonomie und Selbstlernen

Die Wende vom lehrzentrierten zum lernzentrierten Unterricht in der modernen Didaktik veränderte die Rolle des Lernalters im Unterrichtsprozess: Er verwandelte sich von einem Objekt zum Subjekt des Unterrichts. Diese Verwandlung forderte vom Lerner viel mehr Autonomie und Verantwortung für die eigenen Lernleistungen, über die nicht jeder im gleichen Grad verfügt.

KÖNIGS (2000:88) schreibt hierzu, dass „es eine vollständige Autonomie im ursprünglichen Sinne des Wortes auch für Lerner nicht oder allenfalls kaum gibt: Der Lerner, der sich völlig unabhängig von institutionellen Rahmenmaßgaben, Lernbedingungen, Materialzugängen und curricularen Vorgaben sowie in völliger Unabhängigkeit vom Fremdsprachenlehrer seinen Lernweg aussucht oder entwickelt, dürfte die absolute Ausnahme darstellen. Autonomie kann also immer nur eine relative sein. Neuere Arbeiten ziehen dem Autonomiebegriff denn auch den Begriff des selbst gesteuerten Lernens vor“ (vgl. jetzt BRAMMERTS/KLEPPIN 1999). KÖNIGS, der dieser Modifizierung „in der Sache“ zustimmt, weist darauf hin, dass es erforderlich ist, „dies auch begrifflich deutlicher zu machen und von ‚relativem ‚selbst gesteuertem Lernen‘ zu sprechen, denn auch die Selbststeuerung ist nicht völlig in die Hände – oder besser: in den Kopf – des Lerners gelegt“ (2000:88).

Folgendes ist zu ergänzen: Die Relativität der Selbststeuerung des Lerners kann verschiedene Niveaus haben. Man kann mindestens zwei unterscheiden: relativ vollständige Selbststeuerung („echtes“ Selbstlernen, bei dem der Lerner eigene Lernziele setzt, nötige Lernmittel selbstständig aussucht und eigene Strategien entwickelt) und relativ unvollständige Selbststeuerung („halbechtes“ Selbstlernen, bei dem Lernziele, Lernmittel und Strategien vom Fremdsprachenlehrer angeboten und reguliert – also bestimmt – werden). Man kann eventuell noch Zwischenniveaus der Autonomierelativität ansetzen. Es wird in der Arbeit versucht, das Autonomieniveau einer Probandin festzustellen.

4. Zur Probandin Natalia

Die Probandin Natalia ist Studentin des 9. Semesters und wird ihr Studium an der Fakultät für Pädagogik der Staatlichen Universität Kaliningrad in einem Semester abschließen. Natalia stammt aus einem Dorf des Kaliningrader Gebiets (das Kaliningrader Gebiet ist das exklave Territorium der Russischen Föderation, das an der Ostsee liegt und etwa eine Million russischer Einwohner zählt; seine Grenzländer sind Litauen und Polen). Ihre Muttersprache ist Russisch. Die deutsche Sprache als erste Fremdsprache beginnt sie in ihrer Dorfschule ab der 5. Klasse zu lernen. Ihr Deutschstudium setzt sie im Pädagogischen Lyzeum in Kaliningrad fort. Dort hat sie die 10. und 11. Klassen besucht und im Internat gewohnt. Danach fängt sie ihr Studium an der Staatlichen Universität Kaliningrad an, ihr Fachbereich ist Fremdsprachenunterricht in der Grundschule. Die Studienleistungen von Natalia sind gut, sie hat großes Interesse am Sprachstudium. Der letzte Umstand war der Hauptgrund, warum Natalia als Probandin gewählt wurde. Die Vermutung lautet somit: je mehr Interesse ein Lerner am Sprachstudium hat, desto aktiver und autonomer wird er handeln, um den eigenen Sprachbildungsbedarf zu realisieren.

5. Zu Forschungsmethoden der Subjektiven Theorien

STs entstehen als Theorien, indem sie expliziert werden. Eine besonders bekannte Forschungsmethode zur Erhebung der individuellen ST ist das *Leitfaden-Interview*, das am häufigsten in Kombination mit der *Struktur-Lege-Technik* (SLT) verwendet wird. Das Ziel der SLT ist die visualisierte Rekonstruktion der ST: Ober- und Unterbegriffe werden ausgesucht und auf Kärtchen geschrieben, auf anderen Kärtchen werden Bezeichnungen der Relationen zwischen den einzelnen Begriffen (z. B. „wenn ... dann“, „um ... zu“) graphisch dargestellt.

Die nächste Forschungsphase besteht in der Überprüfung (Validierung) der rekonstruierten ST. Die klassische Validierungsart für das Leitfaden-Interview ist die kommunikative Validie-

rung. Ihre Aufgabe ist es, einen Konsens im Laufe des Gesprächs zwischen Interviewer und Interview-Partner über das Strukturbild der ST und ihrer richtigen Interpretation zu erzielen. Die dargestellte zweiphasige Forschungsmethode wurde von SCHEELE/GROEBEN (1988) entwickelt und als *Dialog-Konsens-Methode* bezeichnet.

In Anlehnung an die oben beschriebene Methode entstand die Forschungsmethode dieser Arbeit. Sie wird *Monolog-Triangulation-Methode* genannt und basiert auch auf einer zweiphasigen Forschungsprozedur. Die erste Phase ist die Erhebung des schriftlichen freien Monologs in Form einer Beschreibung und ihre zweistufige Rekonstruktion mit Hilfe der SLT. Die zweite Phase besteht in der Validierung der Rekonstruktion der ST durch die Triangulationsstrategie.

6. Die schriftliche freie Beschreibung als Forschungsmethode der Subjektiven Theorie über das Selbstlernen

Die Beschreibung ist die einfachste Monologform der mündlichen und schriftlichen Kommunikation. Um eine freie Beschreibung der Studenten über ihr Selbstlernen der Fremdsprache zu bekommen, ließ die Autorin, die Pädagogikstudentinnen in deutscher Konversation unterrichtet, als Hausaufgabe einen Aufsatz zu diesem Thema auf Deutsch schreiben.

Es wurden 6 Aufsätze von den Studenten vorgelegt, aus denen der Aufsatz von Natalia für die Rekonstruktion gewählt wurde. Dem Umfang nach waren die Aufsätze verschieden. Der Aufsatz von Natalia war nicht der längste. Der nicht seltene Vorwurf für die schriftlichen Beschreibungen ist ihre Kürze. Es scheint aber, dass dieser Umstand nicht so wichtig ist. Viel wichtiger für die Forschung ist, ob der Inhalt des Geschriebenen dem Thema entspricht. Die längeren Beschreibungen leiden sehr oft an Abweichungen vom Thema. Im Folgenden wird der Text von Natalias Aufsatz angeführt (der Text wurde nur in Bezug auf die Rechtschreibung überarbeitet).

MEIN SELBSTLERNEN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Am Anfang möchte ich erklären, warum ich eine Fremdsprache studiere. Die Fremdsprache hilft mir vielseitig sich entwickeln und ausgebildet sein. Die Kenntnisse der deutschen Sprache geben mir große Möglichkeiten, die Kultur, Sitten und Bräuche und überhaupt das Leben Deutschlands und seiner Menschen besser zu verstehen und kennen zu lernen. Jetzt ist eine Zeit, in der alle Menschen eine oder sogar mehrere Fremdsprachen kennen müssen. Wir haben erweiterte Kontakte mit vielen Ländern, haben Möglichkeiten diese Länder zu besuchen, dort zu leben, zu arbeiten, zu studieren. Wie kann man das alles ohne Fremdsprache erfüllen? Unmöglich!

Mein Deutschlernen begann in der 5. Klasse. In der Schule, wo ich gelernt habe, wurde nur eine Fremdsprache unterrichtet. Das war Deutsch. Deswegen brauchte ich keine Wahl zu machen, welche Fremdsprache ich lernen muss, Deutsch oder Englisch.

Zuerst waren die Deutschstunden für mich nur Schulpflicht, nichts mehr. Vielleicht hing das alles vom Lehrer ab, der mich in diesem Fach unterrichtete. Aber später hatte ich Glück im Pädagogischen Lyzeum zu lernen (in der 10. und 11. Klasse). Diese zwei Jahre widmete ich meinem Deutsch. Ich lernte Grammatik, bereicherte den Wortschatz. Mein Lernen wurde von einem strengen, aber ausgezeichneten Deutschlehrer kontrolliert. Ich brauchte damals kein Selbstlernen, weil ich jeden Tag Deutschunterricht hatte. Es war für mich genug, so meinte ich früher.

Ich hatte nur ein Problem. Ich konnte auf Deutsch nicht frei sprechen. Dieses Problem wurde

bald gelöst. Ich hatte die Möglichkeit, zwei Wochen in Deutschland in einer deutschen Familie zu verbringen. Ich hatte das große Sprachpraktikum. Ich erlebte dort eine wunderschöne Zeit, und das Deutschlernen war für mich mehr keine Pflicht, sondern ein Hobby, eine interessante Beschäftigung.

Wie ich zurzeit mein Selbstlernen mache? Natürlich ist die Deutschstundenzahl an der Uni nicht genug für mich, deswegen muss ich mich zusätzlich damit beschäftigen.

Ich gebe jetzt die Deutschnachhilfestunden. Ich helfe den Schülern, die Probleme mit dieser Sprache haben und selbst Deutsch nicht lernen können. Am häufigsten fällt ihnen die Grammatik schwer. Wenn ich mich auf diese Stunden vorbereite, wiederhole ich selbst die grammatischen Regeln, manchmal erfahre ich etwas Neues oder übe schon bekannte Regeln. Das ist gut für mich. Diese Nachhilfestunden sind auch wichtig und notwendig für mich, wenn ich in der Zukunft in der Schule arbeiten werde. Das hilft mir bestimmt.

Im vergangenen Studienjahr hielten wir mit unserer Deutschlektorin Hauslektüre. Solche Methode Deutsch zu lernen war für mich gut. Wir durften die Werke verschiedener Art und Schriftsteller für das Hauslernen wählen. Ich lese gern, und es ist mir egal, in welcher Sprache das Buch geschrieben ist. Es muss nur interessant sein.

Unser Gebiet hat viele Vorteile, um Deutsch zu lernen. Kaliningrad befindet sich nicht weit von Deutschland. Unsere Stadteinwohner besuchen das Ausland häufiger als die Städte unseres Landes. Vor zwei Jahren hatte ich auch die Möglichkeit in Deutschland an einer Volkshochschule zu studieren. Ich nahm an einem Wintersprachkurs teil. Ich hatte eine gute Chance, mein Deutsch zu verbessern. Wenn du eine Fremdsprache gut erlernen willst, musst du unbedingt mit Sprachträgern kommunizieren. Nach meinem Aufenthalt im Ausland habe ich viele Freunde und Bekannte, mit denen ich im Briefwechsel stehe.

Es gelang mir auch ein paar Mal die deutschen Touristen zu führen. Diese Arbeit ist nicht nur gut bezahlt, sondern ist auch gut für die Wortschatzbereicherung und als Kommunikationsübung.

So übe ich mein Deutsch. Es ist vielleicht nicht genug, aber trotzdem hilft es mir bei meinem Studium an der Uni und bei meinem Umgang mit den Deutschen.

Die Forschungsprozedur der Rekonstruktion der ST über das Selbstlernen von Natalia aufgrund dieses Aufsatzes verläuft schrittweise. Der erste Schritt ist die Erhebung der Grundgedankenfolge aus dem Text (Abb. 1). Ihre Analyse spiegelt seinen zweiteiligen Aufbau wider. Der erste Teil enthält die Vorgeschichte des Selbstlernens von Natalia bis zu ihrem Studium an der Universität. Daraus erfahren wir, dass sie ihr Selbstlernen erst an der Universität begann. Im zweiten Teil des Aufsatzes beschreibt sie, was sie unter dem Selbstlernen versteht und wie sie es durchführt.

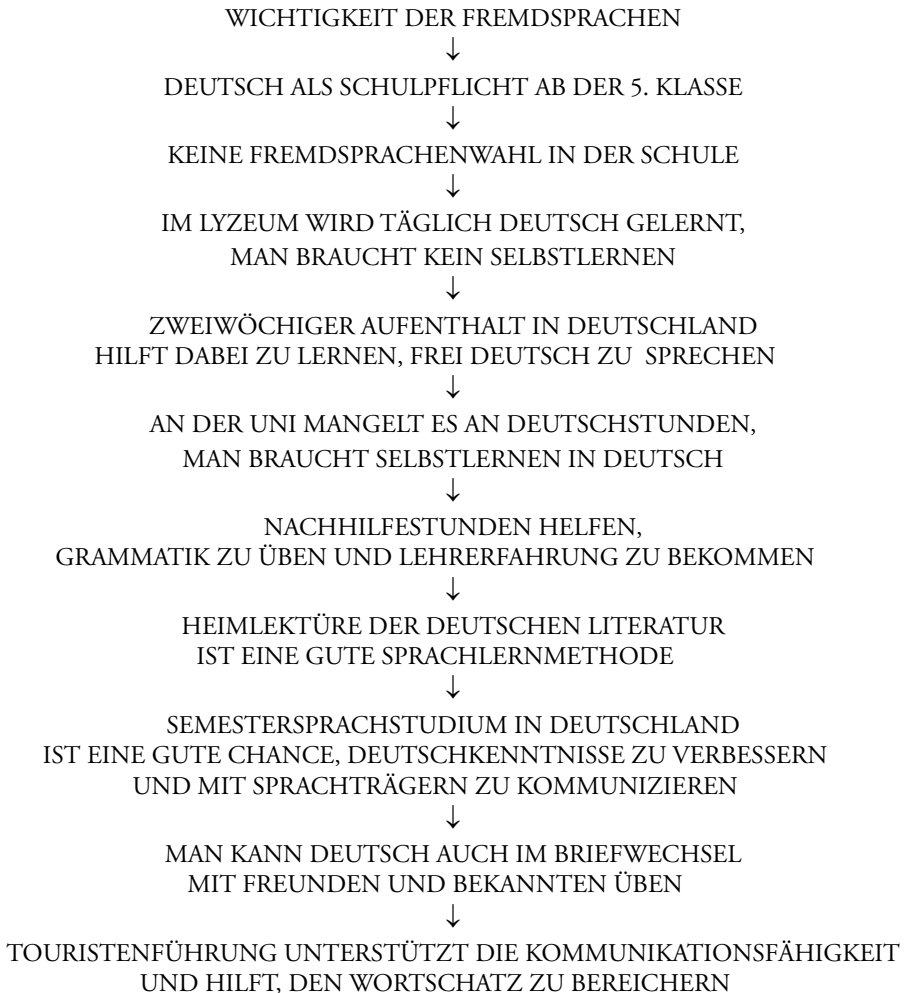
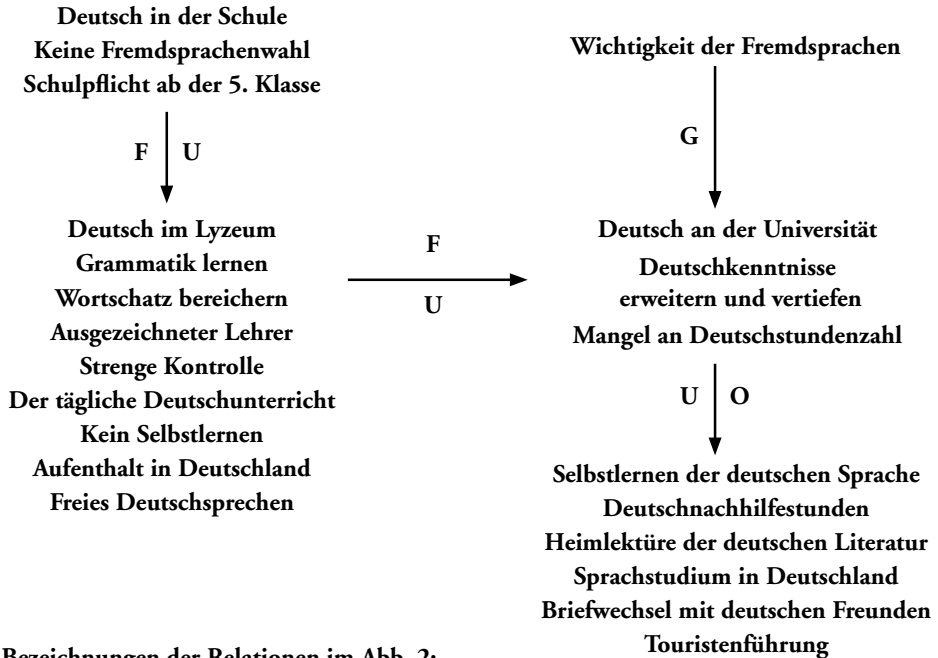


Abb. 1: Grundgedankenfolge im Aufsatz von Natalia

Der nächste Schritt der Rekonstruktion betrifft die Relationen zwischen den einzelnen Begriffen im Text. SCHEELE/GROEBEN (1988) haben das komplexe System von Relationen beschrieben, zu denen Definition, Unterkategorie, Und-Beziehung, Oder-Beziehung, Manifestation, Indikator, Absicht und Voraussetzung gehören. Später wurde dieses System hinsichtlich des Wissenskonstrukts „Fremdsprachenlernen“ von KALLENBACH (1996:88) folgenderweise ergänzt: Definition, Ober/Unterbegriff, Und-Beziehung, Manifestation, Absicht (Ziel, Zweck), Voraussetzung, Bedingung, Ursache (Grund), Merkmal, Beispiel, Folge, Konsequenz, Wechselwirkung.

In der ST von Natalia werden folgende Hauptrelationen festgestellt: Ober/Unterbegriff (O; U), Folge (F), Konsequenz (K), Grund (G) (Abb. 2). Zwischen den einzelnen Begriffen existieren Doppelrelationen, z. B. ist der Begriff „Selbstlernen der deutschen Sprache“ hinsichtlich der ST von Natalia ein Oberbegriff, aber gleichzeitig ist er Unterbegriff in der Folge „Deutsch in der Schule – Deutsch im Lyzeum – Deutsch an der Uni“.



Bezeichnungen der Relationen im Abb. 2:

- O** Oberbegriff
- U** Unterbegriff
- F** Folge
- G** Grund

Abb. 2: Strukturbild 1 von Natalias Subjektiver Theorie

8. Triangulation als Validierungsstrategie

Der Begriff „Triangulation“ stammt aus dem Fachbereich Landvermessung und bedeutet dort die Fixierung eines Punktes durch die Verwendung eines Netzes von Dreiecken. Die Idee, die „dritte“ objektive Seite als Überprüfungsmedium zu nutzen, um sich der subjektiven Rekonstruktion der Objektivität zu nähern, findet heute viele Anhänger (vgl. SCHRÜNDER-LENZEN 1997:107-117). Von DENZIN (1978) wurde die Triangulation als Validierungsstrategie zum ersten Mal erforscht. Er unterscheidet einzelne Bereiche der Triangulation: Als *Daten-Triangulation* fordert er die Untersuchung desselben Phänomens zu verschiedenen Zeitpunkten, an verschiedenen Orten und Probanden. Als *Investigator-Triangulation* bezeichnet er den Einsatz

verschiedener Beobachter bzw. Interviewer, um den Einfluss verschiedener Forscher auf die Untersuchungsergebnisse kontrollierbar zu machen. Als *Theorien-Triangulation* bezeichnet er die Interpretation von Daten unter Einbeziehung verschiedener Erklärungsmodelle. Sein zentrales Konzept ist aber die *Methoden-Triangulation*, wobei eine vielfältige Methodenkombination der Überprüfung der subjektiven Rekonstruktion dient. In dieser Arbeit wurde die Theorien-Triangulation als Überprüfungsstrategie verwendet. Die rekonstruierte ST von Natalia wurde mit Hilfe der Kategorien der Fremdsprachendidaktik überprüft. Es entstand noch eine Variante des Strukturbildes der Studentin, die aber in fremdsprachendidaktischen Begriffen dargestellt wird (Abb. 3).

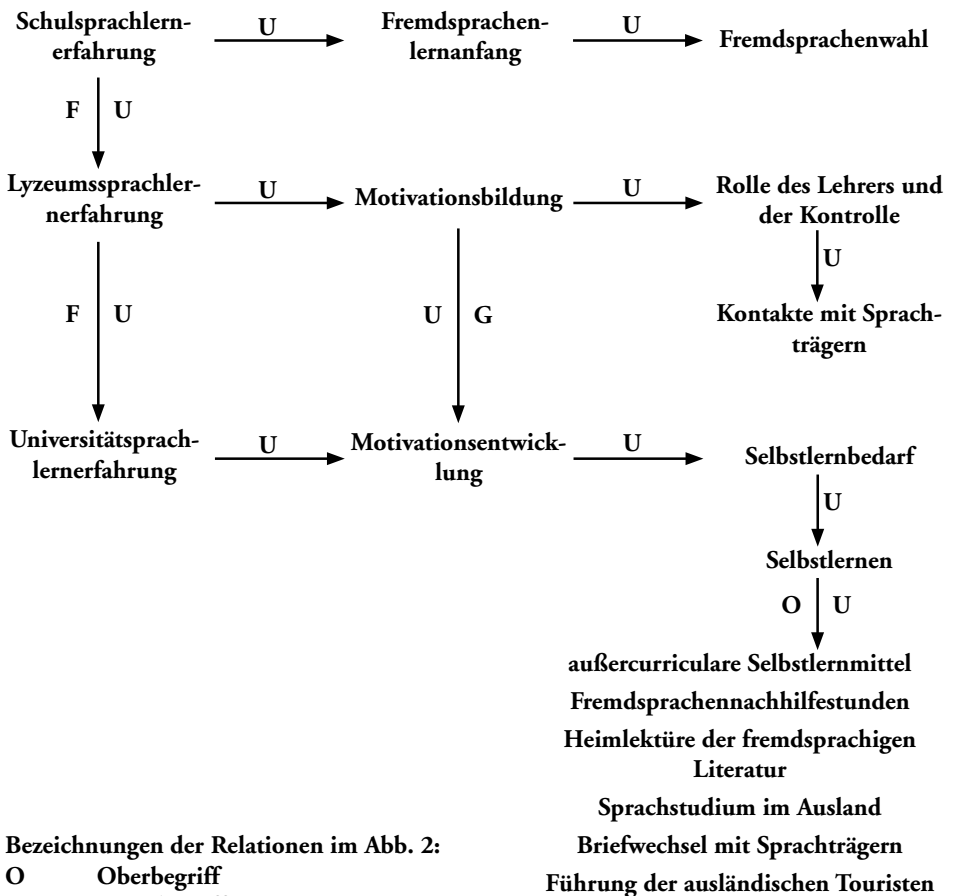


Abb. 3 Strukturbild 2 von Natalias Subjektiver Theorie

9. Subjektive Theorie von Natalia über das Selbstlernen

Die oben beschriebene Erforschungsprozedur erlaubte die Kernkonstrukte und ihre Relationen zueinander im Aufsatz zu unterscheiden und auf dieser Basis eine relativ volle Vorstellung von Natalias Selbstlernen zu bekommen.

Das wichtigste komplexe Konzept ihrer ST ist „Sprachlernerfahrung“. Sie wird in drei Etappen dargestellt: Sprachlernanfang, Lyzeumssprachlernerfahrung und Universitätssprachstudium.

Die Fremdsprache zu lernen begann Natalia in ihrer Dorfschule, wo sie nur Deutsch erlernen konnte. Es gab keine Probleme mit der Fremdsprachenwahl. Der Deutschunterricht war für sie „nur Schulpflicht“ und nichts mehr. Es gab damals keine besondere Motivation und kein Interesse zum Selbstlernen.

Die Situation hat sich im Pädagogischen Lyzeum in Kaliningrad, wo sie zwei Jahre die 10. und 11. Klasse besuchte, völlig verändert. Natalia schätzt diese Zeit als „Glück“ ein. Aus ihrem Monolog folgt, dass drei Gründe eine bedeutende Rolle für die Bildung ihrer Motivation zum Deutschlernen spielten: „der strenge, aber ausgezeichnete Lehrer“, der ständig Kontrolle ausübte, der tägliche Deutschunterricht und ihr zweiwöchiger Aufenthalt in Deutschland, wo sie zum ersten Mal versuchte, frei zu sprechen. Sie meinte damals, dass sie genug Deutschunterricht bekomme und kein Selbstlernen brauche. Das Sprachlernen verwandelte sich für sie in „ein Hobby“, in eine „interessante Beschäftigung“.

Erst seit dem Anfang ihres Studiums an der Universität beginnt sie zu verstehen, welche große Wichtigkeit die Fremdsprachen im Leben eines Menschen und in ihrem eigenen haben. Darüber schreibt sie am Anfang ihres Monologs: Fremdsprachenbeherrschung „bildet und entwickelt vielseitig“, lässt „Kultur und Leute eines anderen Landes besser verstehen und kennen lernen“, Kontakte mit den Sprachträgern knüpfen und auch im anderen Land „leben, arbeiten, studieren“. Das Verständnis der Wichtigkeit des Fremdsprachenlernens für ihr Leben heute und in der Zukunft lässt sie ständig und konsequent an der Beherrschung der Fremdsprache arbeiten. Die curricularen Vorgaben scheinen ihr dafür nicht genug, es mangelt ihr an den Deutschstunden an der Universität und an Sprachpraxis. Auf dieser Grundlage entsteht bei ihr der Bedarf am Selbstlernen der deutschen Sprache.

Das Selbstlernen betrachtet Natalia als Zusatzsprachstudium, das vom Lerner selbst außerhalb Universität geplant und durchgeführt wird. Das Hauptziel des Selbstlernens ist für sie „die Kommunikation mit den Sprachträgern“. Dadurch will sie ein gutes Sprachniveau erreichen. Alle ihren Bemühungen zielen in diese Richtung. Ihre Lernmittel dafür sucht sie selber aus. Sie nutzt jede Möglichkeit, um Deutsch zu üben. Sie erteilt Deutschnachhilfestunden, die nicht nur Geld bringen, sondern auch helfen, Grammatik zu trainieren und sich auf die zukünftige Arbeit in der Schule als Deutschlehrerin vorzubereiten. Sie liest die deutsche Literatur, wenn sie Freizeit hat. Sie macht das Semestersprachstudium in Deutschland, um mit Muttersprachlern kommunizieren zu können. Sie beteiligt sich aktiv in Form von Briefwechseln mit ihren deutschen Freunden und Bekannten, führt ab und zu deutsche Touristen, was sie auch als eine gute kommunikative Übung betrachtet.

10. Fazit

Das Selbstlernen der Fremdsprachen spielt für die Studenten in der Welt der Globalisierung und Mehrsprachigkeit eine große Rolle. Leider mangelt es an den Forschungen auf diesem Gebiet. Wenn man aber den Studenten beim Selbstlernen der Fremdsprachen wirklich Hilfe leisten will, muss man wissen, was sie unter Selbstlernen der Fremdsprachen verstehen und wie sie es planen und organisieren.

Die Rekonstruktion und Interpretation der ST der russischen Studentin lässt feststellen, dass sie darunter das Selbstlernen der Fremdsprache als zusätzliches außercurriculares Sprachstudium versteht, das sie selbst durchführen muss. Das Hauptziel des Selbstlernens ist für sie die mündliche und schriftliche Kommunikation in der deutschen Sprache mit den Muttersprachlern. Um ihr Ziel zu erreichen, benutzt sie verschiedene Lernmittel wie Nachhilfestunden mit den Schülern, Sprachstudium im Ausland, Heimlektüre der deutschen Literatur, Briefwechsel mit den deutschen Freunden, Touristenführung. Man kann also feststellen, dass sie ihr Selbstlernen relativ vollständig autonom steuert. Sie kann ihre eigenen Lernziele setzen und verschiedene Lernmittel dafür selbständig aussuchen und verwenden, was ihr hilft, eigene Lernziele zu erreichen und ihren Bildungsbedarf zu realisieren.

Literatur

1. Brammerts, H./Kleppin, K. (eds.) (2000): Selbstgesteuertes Lernen im Tandem. Ein Handbuch. Tübingen: Narr.
2. Denzin, N. (1978): *The Research Act*, New York.
3. Edmondson, W. (1998): Subjektive Parameters Describing Teaching Roles. Towards a theory of tertiary foreign language instruction. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 27, 81-105.
4. Gilda, R. (1998): Subjektive Lehrtheorien über Fachkompetenz als Voraussetzung für fachsprachlichen Englischunterricht an Hochschulen und Fachhochschulen. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 27, 163-179.
5. Groeben, N. u. a. (1988): Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Narr.
6. Hermes, L. (1998): Reden über Literatur: Selbsterfahrung in Seminarveranstaltungen. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 27, 146-162.
7. Kallenbach, C. (1996): Subjektive Theorien. Was Schüler und Schülerinnen über Fremdsprachenlernen denken. Tübingen: Narr.
8. Klüver, Ju. (1979): „Kommunikative Validierung – Einige vorbereitende Bemerkungen zum Projekt „Lebensweltanalyse von Fernstudenten“, in: Heinze (ed.), 68-84.
9. König, E. (2002): Qualitative Forschung im Bereich subjektiver Theorien. In: König, E./Zedler, P. (eds): *Qualitative Forschung. Grundlagen und Methoden.* – Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 55-69.
10. Königs, F. G. (2000): Wer bestimmt die Richtung? Überlegungen zum Normbegriff aus fremdsprachendidaktischer Sicht. In: *Normen im Fremdsprachenunterricht.* W. Börner/K. Vogel (Hrsg.). Tübingen: Narr, 83-97.
11. Scheele, B./Groeben, N. (1988): Dialog – Konsens – Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien. Die Heidelberger Struktur-Lege-Technik (SLT), konsensuale Ziel – Mittel – Argumentation und kommunikative Flußdiagramm – Beschreibung von Handlungen. Tübingen: Francke.
12. Schröder-Lenzen, A. (1997): Triangulation und idealtypisches Verstehen in der (Re-)Konstruktion Subjektiver Theorien. In: *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.* B. Friebertshäuser/A. Prengel (Hrsg.). Weinheim; München: Juventa Verlag, 107-117.

